

lichen Uebungen (Weit- und Hochsprung, sowie Hantelstemmen). Nachmittags 2 Uhr nahmen die Ehrengäste, die Festjungfrauen in ihren herrlichen Roben, sowie sämtliche Vereine Aufstellung vor dem Rathhause, von dessen Balkon aus Herr Bürgermeister Kloß von hier eine Begrüßungsansprache hielt, welcher eine weitere Ansprache des Herrn Gauvertreters Wappler-Aue folgte, die aber leider durch das Läuten der Taufglocke wenig verständlich war. Nach Beendigung derselben setzte sich der Festzug, an welchem wohl mehr als 1500 Personen theilgenommen haben mögen, in Bewegung. Nachdem der Zug auf dem Festplatze angekommen war, begannen sofort die Freiübungen unter der Leitung des Herrn Landgraf-Schneeberg und vorgeturnt von den Herren Kießling-Aue und Zill-Schwarzberg. Hieran schlossen sich abermals Wett- und Kürübungen, worunter geradezu staunenswerthe Leistungen zu verzeichnen waren. Für das Wettturnen waren 8 Preise ausgesetzt worden, und zwar erhielten den 1. und 2. Preis die beiden Brüder Louis und Paul Rier aus Beiersfeld mit je 51½ Pft., den 3. Preis erhielt Paul Gerisch-Schneeberg mit 48 Pft., den 4. Preis erhielt Richard Ficker-Eisenstock mit 47½ Pft., den 5. Preis erhielt Max Ungelthum-Eisenstock mit 45½ Pft., den 6. Preis erhielt E. Hoch-Niederwönnitz mit 41½ Pft., den 7. Preis erhielt R. Fichtner-Niederwönnitz mit 41 Pft., den 8. Preis erhielt Paul Kühn-Schneeberg mit 40½ Pft. Belobigt wurde noch Bochmann-Niederwönnitz mit 39 Pft. Abends vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem solennen Ball im Rathhause. Leider verließen die meisten Vereine bereits gestern die Feststadt, um mit dem Dampftrasse oder auch zu Fuß ihrer Heimath wieder zuzueilen. Wie immer die Stammburden in Böhmen an den Vorgängen bei uns den lebhaftesten Theil nehmen, so waren auch diesmal Turner aus Platten, Bärtingen u. s. w. erschienen, um mit ihren Brüdern auf deutschem Boden ein deutsches Volksfest zu feiern.

Heute Nachmittag 1/2 3 Uhr fand abermals ein Festzug statt, an welchem sich turnerische Uebungen auf dem Festplatze anschlossen. Abends gegen 7 Uhr zog die frühliche Turnerschaaar wieder in unsere Stadt zurück, um mit einem nochmaligen Ball im Rathhause dieses herrliche Fest zu beschließen. Möge es bei allen Theilnehmern in freudiger Erinnerung bleiben!

— Leipzig. Nach der, am 1. Januar 1890 erfolgenden Aufnahme der Vororte treten 23 Landgemeinden zu Leipzig über und es scheiden dieselben dann aus dem Bezirk der königl. Amtshauptmannschaft aus. Trotzdem verbleibt für die letztere Behörde noch ein sehr großer Wirkungskreis; denn dieselbe umfaßt außer den Gutsherrschaften gegenwärtig nicht weniger denn 150 Ortschaften, so daß also nach Abzug der einzuverleibenden Vororte noch 127 Gemeinden den amts-hauptmannschaftlichen Bezirk bilden. Die königliche Amtshauptmannschaft Leipzig ist bei Weitem der stärkste aller dieser Bezirke Sachsens.

— Freiberg. Durch eine Reihe sächsischer Blätter geht jetzt eine irrtümliche Notiz über den Freiburger Streittag. Allerdings wird hier sonst am 22. Juli, am Tage Maria Magdalena, ein Bergfeiertag mit Kirchenparade und Bergpredigt im hiesigen Dome gehalten. In diesem Jahre fällt aber der 22. Juli auf den Sonntag, weshalb gar kein besonderer Berggottesdienst stattfindet, sondern nur eine Abtheilung Bergleute an dem gewöhnlichen Sonntagsgottesdienste im Dom theilnehmen wird. Die erwähnte Notiz dürfte denen, welche deshalb in diesem Jahre nach Freiberg kommen würden, eine Enttäuschung bereiten, ist aber auch sonst kaum zutreffend. Es steht noch keineswegs fest, daß der erwähnte Bergfeiertag der Belagerung Freibergs durch den Kaiser Adolf von Nassau seinen Ursprung verdankt, denn jene Belagerung, welche 1297 mit der Einnahme der Stadt durch schändlichen Verrath endete, hinterließ einen so traurigen Eindruck, daß man diesen kaum durch ein solches Fest verewigen wollte. Die Wiedereinnahme der Stadt durch den Markgrafen Friedrich den Freidigen im Jahre 1307 geschah auch kaum mit Hilfe der Bergleute, wohl aber unterstützten damals treue Freiburger ihren Fürsten mit der Ausbeute ihrer Gruben. Der 22. Juli war eben kein Gedenktag an eine Schlacht, sondern ein einfaches Jahresfest, bei dem es früher in der guten Zeit der Erzbergwerke sehr hoch herging. Bekanntlich sagte Luther von den Bergleuten in jener guten Zeit: „Die Bergleute legen ein wenig zu viel auf, und weil es häufig und mit Freuden einkommt, geht es gewöhnlich mit Hausen und mit Schalle wieder weg und wird unter den Händen zu Wasser.“ Um diesem übergroßen Jubel zu steuern, wollte man im Jahre 1738 das Maria-Magdalenenfest ein und für allemal einziehen. Die Freiburger Bergleute zogen aber nach dem sogenannten „Hungerborn“ im Rathswalde und nahmen eine so drohende Haltung ein, daß man ihnen nach langem Streit die Fortdauer des Festes zugestand, das erst von da ab der „Streittag“ hieß. Der Name kommt also nicht von dem Streiten für's Vaterland, wenn auch die Bergleute Freibergs dies

oft sehr ehrenvoll geleistet haben, z. B. 1429, als sie die Hussiten nach Böhmen zurücktrieben, 1546, als sie 5 Mauerthürme Freibergs besetzten, 1639 und 1642 bei den Belagerungen der Stadt durch die Schweden unter Banner und Torstenson u. Dies Alles hatte aber mit dem Bergfest nichts zu thun, das damals schon bestand, aber erst 1738 ohne kriegerische Veranlassung zum Streittag wurde, in diesem Jahre, weil auf einen Sonntag fallend, ziemlich still vorübergehen wird.

— Riesa. Am Donnerstag früh 6 Uhr stellten die Wagenräder des Bahnhofes Riesa, verführt durch einige übelgefinnte Kameraden, ganz unvermuthet die Arbeit ein: sie zogen vor die Wohnung des Stationsvorstandes und verlangten Lohnerhöhung. Die Leute waren in der sicheren Erwartung, daß der Betrieb still stehen und ihr Verlangen nothgedrungen genehmigt werden müsse. Dem war aber nicht so. Die Eisenbahn hat ja Telegraphen, schnelle Beförderungsmittel und Leute genug, um für Ausbülfe in solchen Fällen sorgen zu können. Dies hatte denn auch die Betriebsdirektion Leipzig in ausreichendem Maße gethan. Nach kurzer Zeit brachten die Züge von auswärtigen Räder in genügender Anzahl zur Unterfützung der Station. Riesa, viele Stationen hatten Leute zur Verfügung gestellt und nach Riesa abgelandt; der Betrieb nahm seinen ruhigen Fortgang. Daß die feiernden Wagenräder nicht wenig erstaunt waren, als sie so rasch ersetzt und ihre Absichten durchkreuzt wurden, läßt sich denken. Die Räderführer wurden entlassen, eine Anzahl der Verfäbrten auf ihre Bitten jedoch wieder in den Dienst aufgenommen.

— Am vergangenen Freitag Abend ereignete sich beim Nachtschießen auf dem Schießplatze in Zeithain leider ein sehr bellagenswerther Unglücksfall. Beim Laden eines Geschüßes der 2. Batterie der reitenden Artillerie entlud sich das Geschüß (eine Granate) nach hinten und traf den Kanonier Uhlig so unglücklich an die Brust und an die Stirn, daß derselbe sofort todt niedersank. Dem Obergefreiten Hanschmann wurde der Zeigefinger der rechten Hand weggerissen und die Hand selbst erheblich verletzt, während ein Dritter nur einige leichte Verletzungen davontrug.

— Bischofswerda. In der vor dem hiesigen Bahnhofe gelegenen sogenannten Glas hütte, der Firma Eisenstein & Co. gehörig, welche deren drei alhier im Betriebe hat, mußte am 12. Juli plötzlich die Arbeit eingestellt werden, weil das Dach des großen Gebäudes hereinzubröchen drohte; durch ein laut vernehmbares Krachen des Dachstuhles aufmerksam gemacht, ergriffen sämtliche, wohl gegen 100 Arbeiter die Flucht und gewannen glücklich das Freie. Ein namenloses Massenunglück wurde noch rechtzeitig abgewendet. Der Dachstuhl wird bereits abgetragen.

— Der Erzgebirgs-Zweigverein in Marienberg macht den Vorschlag, durch Erleuchtung der Höhen des sächsischen Erzgebirges, namentlich der hervorragenden und daher aller derjenigen, welche mit besonderen Ausichtsgerüsten und Thürmen geschmückt sind, in Zukunft und womöglich schon vom laufenden Jahre an, den Abend des Nationalfeiertages des deutschen Volkes, den 2. September, den Sedantag auszuzeichnen und ladet die Brudervereine ein, denselben in Erwägung zu ziehen und sich an der Ausführung, über welche noch Beschluß zu fassen ist, zu betheiligen.

— Annaberg. Die auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft angeordnete Sektion der Leiche des auf Steinbacher Revier todt aufgefundenen Wilderers hat ergeben, daß derselbe erschossen worden ist. Ein einziger Repposten, welcher ihm in's Herz gedrungen ist, hat seinen sofortigen Tod zur Folge gehabt. Der Waldheger, welcher am Halse und im Gesichte schwer verletzt ist, hatte allerdings angegeben, nicht geschossen zu haben. Seine Flinte mußte zu gleicher Zeit mit der des Wilderers losgegangen sein. Nach der eigenen Verwundung kann er unmöglich geschossen haben; von ca. 50 Repposten hat nur ein Schrot den Schwarz getroffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich der Waldheger im Falle der Nothwehr befunden.

— Eine größere landwirthschaftliche Ausstellung soll am 30. September und 1. Oktober d. J. in Markneukirchen stattfinden. Dieselbe soll nicht nur auf Erzeugnisse der Landwirthschaft, sondern auch auf solche der Vieh-, der Geflügel-, der Bienenzucht und des Obstbaues, ingleichen auf landwirthschaftliche Maschinen, Wachsartikel u. sich erstrecken. Für hervorragende Leistungen werden Auszeichnungen gewährt. Man will durch diese Ausstellung den Beweis liefern, daß auch das obere Vogtland auf dem Gebiete der Landwirthschaft Tüchtiges leistet.

— Bergen bei Falkenstein. In vergangener Woche ist bei uns eine für alle kirchlichen und industriellen Kreise höchst interessante Arbeit vollbracht worden. Am 22. März d. J. war beim Mittagsgeläuten unsere mittlere Glocke zersprungen. Das Geläut konnte von da an nur mit zwei Glocken geschehen. Bei der Erwägung über Wiederherstellung der Glocke wurde der Kirchenvorstand auf Herrn Dlof Ohlson,

einen geborenen Schweden, weohnhaft in Lübeck, aufmerksam gemacht, der durch eine Erfindung seines Großvaters, die ein Geheimniß der Familie geblieben ist, gesprungene Glocken zu repariren und ihnen den ursprünglichen Ton und Klang wiederzugeben vermag. Der Kirchenvorstand trat mit Herrn Ohlson in Unterhandlung, und die Empfehlungen, die derselbe hat, sein Verzicht auf alle Entschädigung im Falle des Nichtgelingens, seine Garantie von drei Jahren und der geringe Preis, den er für die Reparatur forderte, veranlaßten den Kirchenvorstand, Herrn Ohlson die Reparatur zu übertragen. Das Verfahren war für die Gemeinde ein bequemes, weil es auf dem Thurne geschehen konnte, und ein einfaches, weil es auf ganz natürlichem technischen Wege ausgeführt wurde. Der Erfolg ist ein überraschender! Die Wiederholung des Bruches scheint ganz ausgeschlossen zu sein, und der Klang fast noch schöner als ursprünglich. Das Werk ist ganz gelungen! Wer die Glocke sehen und hören will, dem wird der hiesige Glöckner gern Gelegenheit dazu bieten. Allen Kirchengemeinden und Allen, die ein ähnliches Unglück erleiden, wie wir, wird Herr Ohlson auf's Wärmste empfohlen.

— In Wernersgrün kam am vorigen Sonnabend der in einer Stickerei beschäftigte Schulknabe Albert Klinger insofern zu Schaden, als er sich beim Abnehmen der Nadeln ein Stück Häbeldnadel in den vierten Finger der rechten Hand stach, daß die Entfernung desselben noch nicht möglich war.

## Referat

über die Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide vom 11. Juli 1888.

1) Vom 1. October 1888 ab unterliegen auch die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen der Krankenversicherungspflicht. In Erwägung, daß viele der Handwerker des Versicherungsbezirks gleichzeitig Landwirthschaft treiben, andererseits es auch Deconomen giebt, die ein Handwerk als Nebenbetrieb ausüben, hat man anzuerkennen, daß bei der Frage, welcher der hier bestehenden Ortskrankenkassen die versicherungspflichtig werdenden land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter zuzuweisen sind, lediglich die Ortskrankenkasse der Handwerker in Betracht kommen kann. Es wird demgemäß beschlossen.

Derselben Ortskrankenkasse werden hierbei auch diejenigen Personen zugewiesen, welche nach dem Reichsgesetze vom 15. Juni 1883 bereits jetzt versicherungspflichtig sind, einer nach dem eben erwähnten Gesetze bestehenden Orts-, Betriebs-, (Fabrik-) Bau- oder Zimmungs-Krankenkasse aber noch nicht angehören. Endlich beschließt man, der genannten Ortskrankenkasse mit Rücksicht darauf, daß ihr die Arbeiter in Brücken, in Gruben, bei Bauten, in Transportgewerben bereits angehören und sie mit den nach Vorstehendem beschlossenen ferneren Zuweisungen sämtliche Krankenversicherungspflichtigen des Bezirkes mit Ausnahme der in der Büchsen- und Pfeilwaarenbranche beschäftigten Personen und der Stickerei- und Konfektionsarbeiter, für welche besondere Orts-Krankenkassen bestehen, umfassen wird, zu empfehlen, den Namen der Kasse in „Allgemeine Orts-Krankenkasse“ zu verändern.

Die vorstehenden Beschlüsse, denen die antwortenden Vertreter der Gemeinden Schönheiderhammer und Neuheide sowie die Vertreter des Staatsforstreviers Schönheide und des selbstständigen Ortsbezirks Neuheide allenthalben zustimmen, sind wegen der sich nothwendig machenden Aufstellung eines Statuten-Nachtrags und Einberufung einer Generalversammlung dem Rassenvorstand zuzufertigen.

2) Für die Unfallversicherungsgenossenschaft der forst- und landwirthschaftlichen Arbeiter werden Herr Deconom Christian Gottlieb Baumgärtel als Vertrauensmann und Herr Deconom und Schuppmachermeister Christian Gottlieb Vent als dessen Vertrauensmann gewählt.

3) Die Prüfung der Ableitungen auf den der politischen und der Schul-Gemeinde gehörigen öffentlichen Gebäuden wird auf 5 hintereinander folgende Jahre dem Schlosserei-Inhaber Schoti hier übertragen.

4) Dem Gesuche des Tischlermeisters Gerber um Mitbenutzung eines Streifens Areal von der Rathhausparzelle Nr. 618 zur Herstellung einer Einfahrt wird bedingungsweise und unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs stattzugeben beschlossen.

## Reichsgraf Jodel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.

(9. Fortsetzung.)

Die frische Natur der Gräfin ließ zwar Kleinmuth nie völlig auskommen. Doch schlich gar manche trübe Stunde durch das Grafenschloß, wenn die wehlofen Frauen sorgenvoll und bekümmert die Deckel der Leinwandtruben hoben, nach den kostbaren Gemälden und Sammlungen blickten, die Bibliothek musterten. An einen Conservator wurde nicht mehr gedacht, da rings Krieg und Empörung tobte, die deutschen Heere vor den Republikanern zurückwichen. Ein Trost blieb: Seit die Gräfin in kluger Nachgiebigkeit die nothwendigen Erleichterungen für ihre Unterthanen eintreten ließ, wankte und wackelte es zwar ringsum, an der Blies jedoch blieb es ruhig, wenn es auch an Anhängern der neuen Grundsätze nicht fehlte. . .

„Jenem Müller soll die Frau gestorben sein,“ sagte die Frenz, da sie eines Wintertages, gleich nach Neujahr, während es draußen stöbernd durcheinanderschneite und regnete, bei der Gräfin mit einer kleinen Näharbeit am Raminfeuer saß.

„Wohl ihr!“ versetzte diese aufseufzend. „Ich beneide sie.“

„Die Müllerin?“

„Die Todten!“ verbesserte die Gräfin niedergedrückt. „Was werden diese entsetzlichen Zeitläufte uns Lebenden noch bringen?“

„Nur unverjagt!“ meinte Frenz. „Komme, was da wolle. Was sich nicht ändern läßt, erträgt sich leichter.“

„Ja, äußerte die Gräfin. Wie mochte die Mutter sein, wir in dem auf dem Hüfte der waldes, die frierend flossen beim war ten. Und „Ja! stätigte die Gräfin. „Ja! „Mir bräufenden losophisch Anlauf ni Bestehen Haben un allen An zu existir „Nun „Nod brüden un den! — Ich glaub alle Für Erlaf des fassern n. „Nicht Mathias Herr von seiner Ar bis in de „So! fragte sie der Blies „Er frenz, al erschien u um ihr a überreiche Die t schaute v als die tu auf sie g „Aus, Guilloton Noch die Frau min, best an der B Seitd Raum reg Kellerman heranrück Eines die Gräfin Sie öffn hinauß; w wöll. Bor des Sch den Klang trupp nah In d Patrouille des Städ So sehr Gräfin e ihrer Hof menen B wick auch Mann R Amtsgeda mer Müll Unbes merten h Doch ver sin Sonn laner nach alte Hof „Erla „Woll bereben? Ich bleibe „Gott Greis. durchlauch Karlsberg Und n zog in de warnt, sic warf und des rohen entging. Walde ler Grauschin Marie Sicherheit